



E. Wollwage

Der Bürger

von

Jules Renard

Das ist ein heute schon ungebräuchliches, man könnte sagen, veraltetes Wort. Morgen wird es ganz vergessen sein oder einen ganz anderen Sinn haben. Vielleicht weil es zu viel ausdrücken sollte, sagt es uns gar nichts mehr. Früher einmal legte man ihm ein Dutzend Bedeutungen bei. Aber heute versteht man keine einzige mehr.

Indes, so sehr das Wort auch ausgestorben scheint, der Begriff ist geblieben. Aber wie soll man ihn nun zukünftig bezeichnen, diesen Begriff, diesen Herrn, diese Dame, die vorübergehen und uns streifen? Es nützt nichts, daß wir uns dünn machen und mit angezogenen Beinen gegen die Mauer drücken, sie haben trotzdem Fühlung mit uns. Lassen Sie sich ja nicht etwa einfallen, mit leicht überheblicher Miene zu sagen: „Ich pfeife darauf, ich bin frei, ich bin ein Künstler!“ — Übertreibungen eines Schwätzers! Denn sofern Sie Familie haben, gehört auch dieser Herr dazu, gehört auch diese Dame dazu. Wenn Sie Luft schnappen, gibt es einen Austausch zwischen Ihren und ihren Nasenlöchern, außer, Sie hätten das Glück, taub, blind und ewig verschnupft zu sein; dann bestünde eine gewisse Aussicht, dem allem zu entgehen. Ist das aber nicht der Fall, müssen Sie sehen, hören und riechen — (Welchen Horizont! Welche Geräusche! Welche Gerüche!)